

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsgesellschaft des Adolph Sternschen Verlags
Verlagsgesellschaft des Adolph Sternschen Verlags
Verlagsgesellschaft des Adolph Sternschen Verlags

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marien-
straße 35/32. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Landespolizei-Verwaltung Dresden und des Schlesischen beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Abonnement: 10 Mark halbjährlich 20 Mark
vierteljährlich 10 Mark. Einzelhefte 10 Pf.
Zustellungsstellen: Dresden, Leipzig, Chemnitz
und allen Orten, die durch den Reichspost-
dienst mit Dresden verbunden sind.

Dr. Goebbels' große Sportpalast-Rede:

Der Geist des deutschen Sozialismus

„Bestes preussisches Erbgut!“

Berlin, 15. Dezember. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sprach gestern abend im Rahmen der Kampfwache „Jugend für deutschen Sozialismus“ der Deutschen Studentenenschaft vor einer Massenversammlung im Berliner Sportpalast. Immer wieder von kühnem Beifall unterbrochen, führte er u. a. aus: Es gibt wohl keine Versammlungshalle im ganzen Reich, von deren Rednertribüne herab die Forderung des Sozialismus so oft und so leidenschaftlich bekämpft worden ist wie diese. Berlin war, als wir mit unserer nationalsozialistischen Arbeit begannen, nach Rodgau die rote Hauptstadt Europas. „Berlin bleibt rot!“ Das war die Parole unserer Gegner, und diese Parole in das Gegenteil umzukehren, das war zuallererst das Wagnis eines Häufleins von verwegenen und fähigen Menschen.

Wen als Nationalisten hätten wir die Macht nicht erobert,

denn das hätten ja auch andere Nationalisten schon vor uns versucht. Es war ihnen mißlungen. Die neue Anschauung, die wir in uns ertragen, sollte nicht Angelegenheit einer Schicht von Besitz und Bildung sein, sondern Angelegenheit des ganzen Volkes. Sie war nicht so primitiv, wie es den Nationalisten in die Sinne geblieben ist. Wir haben sie nur auf eine primitive Formel vereinfacht. Der letzte Mann im Volk wird erst dann bereit sein, für eine Sache einzustehen, wenn sie für ihn eine Angelegenheit des Glaubens und nicht nur eine Angelegenheit der verstandesmäßigen Erkenntnis ist.

Hundertmal haben wir in den Jahren unserer Opposition den Vorwurf gehört: „Warum denn sozialistisch? Das klingt so rot, so sozial! Selbstverständlich sind wir auch sozial! Selbstverständlich muß man etwas für den Arbeiter tun, selbstverständlich muß man sozial sein, um den Armen zu helfen!“ — Darum geht es ja gar nicht! Das ist ja gar nicht das Ausschlaggebende! Wir verstehen unter Sozialismus nicht eine Almosenbegünstigung. (Beifall.)

Und kommt es nicht darauf an, Kranten- und Invaliden zu bewilligen und Arbeitslosen zu erschüttern, um die Opfer eines wirtschaftlichen Wahnsinns so den Armen des Volkes zu entziehen. Und kommt es nicht darauf an, eine wirtschaftliche Ordnung aufzurichten, die die Opfer überflüssig macht.

Und auch das ist für uns nicht einmal die Erfüllung des Sozialismus, sondern das sind nur seine wirtschaftlichen Außenwirkungen. Darüber hinaus geht es darum, den Menschen, der in eine normale und vernünftige wirtschaftliche Ordnung hineingestellt ist, auch in eine normale und vernünftige Ordnung des Staates und des ganzen Volksgesamtes hineinzuführen. Mit Recht hat sich das Arbeiter_tum dagegen gewehrt, vom Parteigangern Almosen in Empfang zu nehmen. Das braucht es auch gar nicht, denn es hat einen Anspruch darauf, die Rechte für sich zu fordern die ihm zustehen.

Es ist ganz etwas anderes, ob ich sage: „Ich bin national“ oder: „Ich bin ein Nationalist.“ Es ist ein grundlegendes Unterscheid, ob ich sage: „Ich bin sozial“ oder: „Ich bin ein Sozialist.“

Unter Sozialismus hat gar nichts mit Wehleidigkeit zu tun und entspricht durchaus nicht etwa dem Wollwusch der Gnade oder der Barmherzigkeit, sondern er ist eine einfache Beherrschung der Vernunft.

eine einfache Beherrschung der Vernunft, die von der Ueberzeugung ausgeht, daß sich eine Nation nicht in der Welt behaupten können, wenn 10 Millionen an ihrem Volksgesamter krank umgehen und damit untunlich sind. Eine Nation vor allem, wenn sie wie die deutsche jeder materiellen Macht beraubt ist, muß sich auf ihre Seelenwerte verlassen können. Auf ihre Seelenwerte aber kann sie sich nur berufen, wenn die Seelenwerte nicht durch negative andere Seelenwerte aufgehoben werden. Das ist der Fall, wenn man in einer Nation 10, 15, 17 Millionen Volksgenossen als Proletariat bildet, die nur auf die Götterwelt warten, beim ersten Ausbruch einer großen Krise den Staat zu stürzen und eine bolschewistische Diktatur aufzurichten.

Es nennt von der charakteristischen Größe unserer kühneren Jugend, daß sie in diesen Forderungen mit dem Arbeiter_tum in eine Front getreten ist.

Es wird später einmal das größte Ruhmesblatt in der Geschichte der nationalsozialistischen Revolution sein, daß Arbeiter und Studenten diese Revolution gemacht haben. (Stürmischer Beifall.) Wenn ich das, was uns als Ziel vorsetzt in ein paar klaren Worten andeutungen umreißen soll, so möchte ich zu folgender Feststellung kommen: Wir wollen im Raum der deutschen Nation ein Volk mit gleichen anerkannten Lebensrechten haben. Wir wollen, daß zu diesem Volk jeder gehört, vom höchsten bis zum letzten. Wir wollen, daß der höchste dieses Volkes sich dem Feind einer verbunden fühlt, als dem höchsten eines anderen Volkes. (Beifall.) Wir wollen, daß der höchste eines anderen Volkes kein Mördere ist.

Nur diese Beherrschung ergibt dann als Folge eine Gesamtheit des nationalen Willens. Die Gemein-

samtheit des nationalen Willens ist dann wiederum die Quelle der nationalen Kraft.

Unser Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, ist dieses preussische Erbgut. Es ist das Erbgut der preussischen Armee, des preussischen Beamtentums. Es ist jene Sozialismus, der sieben Jahre Krieg für den Großen Friedrich und für seine Grenadiere möglich machte, der nach diesen sieben Jahren Krieg einem ausgebluteten und ausgehungerten Preußen die Kraft gab, nicht nur seine alten, sondern auch seine eben eroberten Provinzen neu aufzubauen, ein Sozialismus, der etwas Soldatisches und etwas Berufliches in sich hat, der erfüllt ist von ungeheurer Fülle von Mut, Probleme anzupacken, von Klarheit in der Zielsetzung und von Fähigkeit in der Zielverfolgung. Unser Sozialismus, wie wir ihn wollen, ist das genaue Gegenteil vom Marxismus. Er ist nicht feil und nicht behäbig. Es geht diesem Sozialismus nicht um äußere Ehren und nicht um Erwerb. Dieser Sozialismus ist im besten Sinne des Wortes die Not. Ein Sozialist geht nicht von der Gnade und der Barmherzigkeit aus, er verteilt keine Almosen und spricht nicht von sozialen Aufstufungen, sondern er gibt Rechte und anerkennt Ansprüche.

Diese Gemeinheitsgedanken haben wir nun in die Tat umgesetzt. Denn für uns war der Sozialismus keine graue Theorie, sondern eine blutvolle Praxis.

Er sagt durchaus nicht, daß alle Menschen gleich sind, sondern erkennt und anerkennt ihre wertmäßigen Unterschiede, und auf Grund der wertmäßigen Unterschiede beurteilt er ihre Leistungen.

Auf Grund der Leistungen verteilt er ihre Rechte und ihre Ansprüche. Das ist gerecht, und das entspricht einem modernen sozialen Empfinden. Ungerecht ist es, wenn man dem, der viel leistet, das vorenthält, worauf er Anspruch erheben kann. Dadurch bringt man in ihm allmählich das Streben nach Leistung zum Erliegen. — Einmalig war die wirkliche Nationalsozialistische nicht nur seine eigene Ehre, sondern er hat auch Achtung vor der Ehre seines Nächsten.

Was der Sozialismus im Innern ist, das ist der Nationalismus nach außen. Wir sind deshalb nach der Machtübernahme auch nicht davor zurückgeschreckt, die außenpolitischen Probleme anzutakeln. Das Volk hat uns dabei verstanden. Im härtesten Maße hat es sich innerlich zusammengeschlossen.

Was haben denn unsere marxistischen Vorgänger dem entgegenzusetzen?

Wenn wir den Marxismus verschmetterten, dann nicht zum wenigsten deshalb, weil er den Sozialismus verraten hatte,

und nicht etwa, weil wir an Stelle des Sozialismus einen insulteren Raum erprobten. Im Gegenteil: In dem Augen-

blick, in dem wir den Marxismus zu Boden warfen, erfielen wir den Sozialismus als unsere Sache. (Beifalliger Beifall.) Wir haben aus dem Sozialismus nicht eine billige Versammlungssphäre gemacht, sondern wir haben ihn zum Jug zu verwirklichen gesucht.

Wenn wir nicht vor der Arbeitslosigkeit kapitulierten, sondern dieser Zeitfrucht den Kampf anboten, und unter Zuhilfenahme aller Mittel über 2 1/2 Millionen Menschen wieder an die Maschinen zurückführten, dann war das praktischer Sozialismus. (Beifall.) Diese 2 1/2 Millionen wären von Versammlungssphären nicht ist geworden, aber sie werden (mit von dem Brot, das sie heute wieder verdienen können).

Wenn wir die 3 1/2 Millionen Arbeitslosen in diesem Winter nicht im Stich ließen, sondern für sie das größte und imponierendste soziale Winterhilfswort, das alle Zeiten je gekannt haben, organisierten, so ist das praktischer Sozialismus.

(Stürmischer Beifall.) Wir machen gar kein Hehl daraus, daß manches noch unverwirklicht blieb, daß vieles noch in den nächsten zwei, fünf, zehn oder zwanzig Jahren vollendet werden muß, daß alles Jug um Jug geschehen soll und daß man keine Aufgabe überstürzen darf. Auch der Nationalsozialismus kann in seiner Größe nur gemessen werden an der Länge des Zeitraumes, in dem er sich verwirklicht.

Es soll doch niemand glauben, daß eine geistige, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umwälzung von diesem Ausmaß schon im Zeitraum von zehn Monaten abgeschlossen sein könnte.

Was sind denn zehn Monate vor den Jahrtausenden der Geschichte? Was bedeutet denn diese kurze Zeitspanne vor der Größe der Aufgabe, die uns gestellt wurde? Deshalb glaube ich, daß die deutsche Jugend auf daran tut, sich der Aufgabe bewußt zu bleiben und sich klar darüber zu sein, daß, wenn sie hinter uns eintritt, so viel noch zu tun bleibt, daß sie auch der dann hinter ihr stehenden Generation noch etwas zu tun übrig lassen kann.

Früher stand ein klaffender Unterschied zwischen Student und Arbeiter, der heute längst in ein wesenloses Nichts zusammengeschrumpft ist.

(Stürmischer Beifall.) Eine ganz andere Schichtung des deutschen Volkes hat sich vollzogen. Diese Schichtung hebt das Positive nach oben und drückt das Negative nach unten. Es ist wieder eine Zeit angebrochen, wo man an den Aufgaben, die gestellt sind, erkennen kann, ob einer ein Arier ist, oder ob er kein Arier ist. Deshalb glaube ich, der deutschen Jugend, sie mag aus den Fabriken oder aus den Schulen hierher gekommen sein, nichts Besseres mit auf den Weg geben zu können als die Mahnung: Auf der Wacht stehen, aufmerksam beobachten, wo der Feind ist, ihn nicht aus den Augen lassen, nicht weichen werden, sondern hart bleiben und immerdar handeln nach dem Wort: „Wir sind Sozialisten, wir wollen es nicht umsonst gemessen sein.“

Schweres Eisenbahnunglück in Posen

10 Kinder getötet, 50 schwer verletzt

Posen, 14. Dezember. Vor den Toren der Stadt Posen ereignete sich heute morgen ein schweres Eisenbahnunglück, dem mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Bislang sind zehn tote und 50 schwerverletzte Kinder festgestellt.

Das Signal falsch gestellt

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß ein Signal falsch gestellt war und ein aus Obernitz kommender Schulzug auf einen anderen Schulzug, der keine Einfahrt hatte, auffuhr.

Drei Wagen wurden aus den Gleisen geworfen, und zwei von ihnen stürzten die etwa 15 Meter hohe Böschung hinunter.

Es handelt sich bei den zertrümmerten Waggons um Wagen vierter Klasse, die fast sämtlich mit Schulkindern und Landfrauen besetzt waren.

Herzzerreißende Szenen

An der Unfallstelle spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die Wagen wurden nach Entziffern der Rettungsbereitschaft auseinandergerissen werden, um die Insassen zu befreien.

20 von den 50 Verletzten liegen so schwer danieder, daß man mit ihrem Ableben rechnen muß.

Die Lage der Verletzten war durch den strengen Frost noch besonders kritisch. Ein in der Nähe der Unfallstelle liegendes kleines Haus konnte die Verunglückten nicht fähig aufnehmen. Erst nach und nach war der Abtransport, an dem sich auch Militärkraftwagen beteiligten, mög-

Schweres Eisenbahnunglück in Posen

lich. Der Verkehr auf der Strecke war für einige Stunden gesperrt, konnte aber noch im Laufe des Vormittags wieder freigegeben werden.

Noch mehr Todesopfer?

Man nimmt an, daß sich unter den Trümmern noch zahlreich Leiche befinden. Es handelt sich in der Hauptsache um Schulkinder, die aus den benachbarten Städten und Ortschaften mit dem Frühzuge nach Posen zur Schule zu fahren pflegten.

29 Grad Kälte in Schlesien

Dresden, 15. Dez. In Schlesien ist eine neue erhebliche Verschärfung der strengen Winterkälte eingetreten. In den heutigen Morgenstunden wurden in Breslau 28 Grad Kälte, in Sprottau 28 Grad gemessen.

Im Riesengebirge herrscht Temperaturumkehr, das heißt, es ist in den höheren Lagen erheblich milder als im Tale. Heute früh wurden an der tiefsten Stelle des Otzberger Tales 29 Grad Kälte festgestellt, während auf der Schneekoppe nur 15 Grad Kälte gemessen wurden.

Räuber überfallen den Transsibirien-Express

Chardin (Mandschurei), 15. Dez. Der Transsibirische Express ist bei Tschilikar um Mitternacht von Banditen zur Entgleisung gebracht und angegriffen worden. Sieben Reisende wurden getötet und acht verletzt. Japanische Truppenabteilungen trieben die Banditen mit Maschinengewehren nach kurzem Geleht auseinander.

est
er
tät
tuben
raße 4
eiselokal
1.- M. an

ger
ng
ung
18 Uhr

ger
ger
ntel

nge Nacht

ts-
ot

20.-
20.-
34.50

35.- an

DL
enstr.

che
in?

er
ng
ie
in
en.

mehr!

Der Verteidiger van der Lubbes plädiert

„Kein Hochverrat, nur Brandstiftung!“

Leipzig, 15. Dez. In Beginn der Freitagverhandlung bittet H. Dr. Zed dem Senat, seinem Wunsch stattzugeben, daß er sein Plädoyer erst am Sonnabend hält. Der Vorsitzende fragt, ob er erklären wolle, daß er nicht unheimlich nicht in der Lage sei, heute nachmittags zu plädieren. Dr. Zed bejaht dies. Der Angeklagte Dimitroff bittet darauf, ihm statt dessen heute schon das Wort zu geben. Der Vorsitzende erwidert, er glaube nicht, daß das zutreffend werde. Der Senat werde darüber Beschluß fassen.

H. Dr. Zedert betont, daß eine Verbindung zwischen dem bulgarischen Angeklagten und der deutschen kommunistischen Partei nicht nachweisbar sei. Einen breiten Raum nimmt in den Ausführungen des Verteidigers die Auseinandersetzung mit der Aussage der Zeugingruppe Anna und der Geleite Kämpfer ein. Dr. Zedert spricht die Überzeugung aus, daß Pöpsel tatsächlich erst im November 1932 nach Deutschland gekommen sei.

Zum Schluß beantragt der Verteidiger Freisprechung aller bulgarischen Angeklagten, da ihre Beteiligung am Reichstagsbrand in keiner Weise nachgewiesen sei.

Nach einer kurzen Pause gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Angeklagten, der Prozedurordnung entsprechend, erst nach dem Verteidigern das letzte Wort erhalten. Heute wird Rechtsanwalt Zeffert und morgen früh um 9 Uhr H. Dr. Zed sprechen.

H. Dr. Zeffert, der Verteidiger van der Lubbes,

beginnt dann sein Plädoyer. Er weist einleitend darauf hin, daß ihm der Angeklagte jede Auskunft, jede Information und jedes Gespräch während des ganzen Prozesses verweigert habe. Nur ein einziges Mal habe er sich mit ihm ein paar Minuten unterhalten können. Van der Lubbe habe ihm gesagt, er wisse, daß das deutsche Gesetz eine Verteidigung vorschreibe, und er müsse sie sich gefallen lassen; aber er unterbreite nicht, was seine Verteidiger lauten. Infolgedessen, vermute H. Dr. Zeffert, kann ich nur auf Grund der mündlichen Verhandlung zu der Sache Stellung nehmen. — Der Verteidiger geht dann zur Schilderung des

Charakterbildes des Angeklagten van der Lubbe

über. Die Anklage lasse aus Äußerungen, die van der Lubbe früher gemacht habe, darzulegen, daß Van der Lubbe ein Signal zum bewaffneten Aufstand geben wollte. Daraus leite dann die Anklage die ungeheuer schwere Beschuldigung des Hochverrats ab. Er, H. Dr. Zeffert, glaube, daß man nicht ohne weiteres aus solchen Äußerungen, die vielleicht nur der Ausdruck des Unwillens und des Verzweifelns seien, diesen Schluß ziehen könne. Van der Lubbe fenne keine Autorität, sondern nur Widerspruch,

Aufsehung, Demonstration, Geltungsbedürfnis sei sein hervorstechender Charakterzug. Das Verbrechen des Hochverrats könne ihm, gesagt hat, sei eingeleitetes Verbrechen, das nicht das Motiv seiner Tat, sondern

die Gründe der Brandstiftung lägen lediglich in seiner grotesken Ruhmsucht.

Van der Lubbe habe mit dieser Tat nichts anderes ausdrücken wollen, als die Arbeiter aufzurufen, damit sie auf ihn, auf Marinus van der Lubbe, leben.

Zuchthausstrafe beantragt

H. Dr. Zeffert schlägt sein Plädoyer mit folgendem Antrag: „Sie mögen ablehnen die Verurteilung des van der Lubbe wegen des Verbrechens des Hochverrats und der aufrührerischen Brandstiftung. Sie mögen ihn lediglich verurteilen wegen der vier Brandstiftungen in Verbindung mit einem Verbrechen der Vorbereitung des Hochverrats. Damit ergibt sich die Folge, daß van der Lubbe als gerechtfertigte Strafe seiner Tat eine erhebliche, zeitliche Zuchthausstrafe hinnehmen muß. In diesem Sinne bitte ich zu erkennen.“

Die Verhandlung wird dann auf Sonnabend 9 Uhr vertagt.

Der Senat hat die Absicht, unter allen Umständen am Sonnabendabend die Hauptverhandlung zu beenden. Die ersten Tage der nächsten Woche würden dann für die Urteilsberatungen des Gerichts benutzt werden. Wir der Urteilsverkündung ist für die zweite Hälfte der nächsten Woche zu rechnen.

Das erste Todesurteil in Oesterreich

Wien, 15. Dez. Das Standgericht in Weis hat den wegen Mordverbrechen an seiner Geliebten angeklagten Reichsratsabgeordneten Breitwieser zum Tode durch den Strang verurteilt. Es ist dies das erste Todesurteil, das in Oesterreich seit Kriegsausbruch — die Todesurteile der militärischen Standgerichte während des Krieges ausgenommen — gefällt wurde, da nach dem Krieg die Todesstrafe in Oesterreich abgeschafft worden war. Die Urteilsverkündung fand am Sonntagmorgen im Saal des Reichstages zu Wien statt. Der Angeklagte war im Alter von 37 Jahren. Er wurde wegen des Mordes an seiner Geliebten, der 17-jährigen Marie Schindler, verurteilt. Die Tat wurde am 1. März 1933 in Wien begangen. Der Angeklagte hatte die Frau erstochen und dann in den Wiener Donaukanal geworfen. Die Leiche wurde erst nach mehreren Tagen gefunden. Der Angeklagte hatte die Tat als Mord an der Frau bezeichnet. Das Gericht hat die Todesstrafe wegen der besonderen Umstände der Tat und der Persönlichkeit des Angeklagten verhängt.

Bemannte Zielboote für Luftangriffe

Auffeherregende Manöver der englischen Bombenflugzeuge

London, 15. Dez. Ueber neuartige Zielboote der englischen Bombenflugzeuge in der Nordsee berichtet der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ in großer Aufmachung. Als Schwimmer des Ziel für die Bombenabwürfe der Luftstreitkräfte werden neuerdings bewachte und untauchbare Rennboote von etwa zwölf Meter Länge und 45-Stundenkilometer-Geschwindigkeit benutzt, bei denen die Besatzung und die Motoren durch Panzerplatten gegen die Bombenanschläge geschützt sind. Jedes der Rennboote ist mit drei Motoren zu 100 PS und drei Antriebsstrahrauben ausgestattet. Als Zielboote werden die gewöhnlichen Leuchtbojenboote von acht oder elf Pfund Gewicht aus Zinkblech verwendet, die mit einem Hauchschiff gefüllt sind. Diese Bomben werden aus 300 bis 500 Meter Höhe in 200 bis 300 Metern abgeworfen, wobei sie die mit Sturzhelmen, Oberschürzen und Gasmasken ausgerüstete Besatzung des Zielbootes unter der Panzerung verbrät. Die Benutzung derartiger kleiner und schneller Zielboote ist außerordentlich wertvoll für die Erzielung einer hochgradigen Präzision bei den Bombenabwürfen auf Schiffe.

„Daily Telegraph“ meldet, daß sich der seit 1921 bei der englischen Fliegertruppe unter dem Namen Schow dienende Oberst Lawrence, der durch die Führung der Kraber gegen die Türken im Weltkrieg berühmt geworden ist, aktiv an den Manövern und Versuchen der neuartigen Zielboote beteiligt hat.

Die Blutopfer des Stahlhelms

Berlin, 15. Dezember. In dem dieser Tage erscheinenden zweiten Bande des Stahlhelm-Erinnerungsbuchs wird eine namentliche Zusammenstellung der im Stahlhelmdienst gefallenen Kameraden veröffentlicht. Aus Tagbuchaufzeichnungen und sonstigen Mitteln sind acht hervor, daß in den Kämpfen der Jahre 1918 bis 1921 über 150 Stahlhelmskameraden ihr Leben ließen; ihre Namen sind jedoch unbekannt. Außerdem fielen 60 Kameraden, deren Namen, Todesort und Stahlhelmeintritt in der Ehrenliste aufgeführt werden. Verwundet wurden in den Jahren 1918 bis 1921 über 3500 Kameraden, mehr als 600 von ihnen schwer.

Für 43 Millionen Ausfuhrüberschuß im November

Berlin, 15. Dez. Die Einfuhr betrug im November 351 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie somit um 4 Mill. RM, d. h. etwas mehr als 1 Proz. gestiegen. Die Zunahme ist zum Teil durch eine Erhöhung des gewogenen Durchschnittswertes bedingt. Mengenmäßig hat sich die Gesamteinfuhr gegenüber Oktober daher kaum verändert.

Die Ausfuhr betrug im November 394 Mill. RM. Gegenüber dem Oktober, in dem die Ausfuhr ihren höchsten Stand im Verlauf dieses Jahres erreicht hatte, ist sie somit um 51 Mill. RM, oder 11,5 Proz. gestiegen. Der Menge nach ist der Rückgang etwas geringer, da die Ausfuhrpreise weiter rückläufig waren. Zum Teil ist diese Ausfuhrsteigerung im November zweifellos eine Auswirkung jahreszeitlicher Tendenzen, da im Durchschnitt früherer Jahre die Ausfuhr im November regelmäßig stärker zurückgegangen ist. Allerdings geht die Abnahme diesmal weit über den durchschnittlichen Rückgang in den vergangenen Jahren hinaus. Wesentlich stärker als im November d. J. war der Ausfuhrüberschuß, mengenmäßig betrachtet, nur im November 1931; damals begannen sich neue Ausfuhrerwartungen, wie die Entwertung des Pfundes und anderer Valuten sowie zahlreiche handelspolitische Maßnahmen, ungünstig auszuwirken.

Die Handelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 43 Mill. RM. gegen 98 Mill. Reichsmark im Vormonat ab.

Der Bauernhof genau so leistungsfähig wie der Großbetrieb

Berlin, 15. Dez. Die statistischen Ermittlungen, vor allem von Dr. Feisch, Abteilungsleiter in der Hauptabteilung II des Reichsnährbundes, haben seit Jahren bewiesen, daß der Bauernbetrieb entsprechend seiner landwirtschaftlichen Möglichkeiten genau so viel Lebensmittel zum Verkauf bringt, wie der Großbetrieb.

Im ganzen entfallen auf Großbetriebe 2,1 v. H. der landwirtschaftlichen Rindfleisch- und 2 v. H. der Rindfleischverwertung, auf Mittelbetriebe 27,7 v. H. der Rindfleisch- und 20 v. H. der Rindfleischverwertung, auf Kleinbetriebe 51,2 v. H. der Rindfleisch- und 49 v. H. der Rindfleischverwertung.

„Es ist also nicht mehr möglich“, so schreibt Dr. Claus in der „R.Z.-Wanderpost“, zu behaupten, daß irgendeine bestimmte landwirtschaftliche Betriebsgröße in Deutschland erforderlich sei, um die Ernährung unseres Volkes und insbesondere unserer Städte aus deutscher Erzeugung sicherzustellen. Die Neubildung deutscher Bauernwirtschaften wird niemals die deutsche Ernährungsgrundlage schwächen.“

Für einen deutsch-französischen Nichtangriffspakt

Ein Artikel der „Times“

London, 15. Dezember. In einem Leitartikel über die gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen legt sich die „Times“ für einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Frankreich aus, die Beibehaltung der englischen Abrüstungsentscheidungen als Grundlage der Verhandlungen, die praktische Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung durch begrenzte Wiederanerkennung Deutschlands und drastische Abrüstung der anderen Völker sowie eine internationale Kontrolle ein. Der unmittelbare Zweck der jetzigen Verhandlungen bestehe darin, eine Grundlage für deutsch-französische Verhandlungen zu finden, wobei ein

Nichtangriffspakt eine nützliche Einleitung

sein könnte. — Gegen einen Einwand, daß schon andere Verträge vorhanden seien und daß neue Pakte auch nicht den Frieden Europas verbürgen, kommt die „Times“ mit der Gegenbehauptung, daß Hitler ein Revolutionär sei, der mit der Vergangenheit nicht abrechnen habe. Ein feierliches Versprechen von einem Führer, der erklärt habe, daß er keinen Krieg mit Frankreich haben wolle, und dieses nicht halten werde, würde dazu beitragen, den Weg für eine bessere Verständigung zwischen den beiden großen Nationen zu ebnen, deren gegenwärtige Meinungsverschiedenheiten den Abschluß einer Abrüstungsvereinbarung verhindern.

Die „Times“ geht dann auf die französischen Beschränkungen über die angebliche Wiederanerkennung Deutschlands ein und schreibt, daß man die A. und Z. allerhöchstens als eine „Art Militia“ betrachten könne. Wenn die Franzosen die Zahlen für ihre eigene A. Stärke angeben, dann ließen sie gewohnheitsmäßig die Stärke der Mannschaften aus, die noch nicht länger als sechs Monate ausgebildet seien. Wenn man Deutschlands Recht auf Selbstbestimmung anerkenne, so sei

der deutsche Anspruch, daß es über die eigenen Wehrkräfte an Verteidigungsmitteln selbst entscheiden solle, durchaus gerechtfertigt

und könne nicht bestritten werden. Für die anderen Völker sei es kaum möglich, Verhandlungen auf der Grundlage der deutschen (defensiven) Wiederanerkennung abzulehnen, wenn sie selbst nicht bereit seien, die Gleichheit durch den viel wünschenswerteren Vorschlag der Abrüstungsberatung herbeizuführen. Das Ziel aller mühte es daher sein, ein internationales System der Gleichheit auf der Grundlage eines möglichst niedrigen Abrüstungsstandes herbeizuführen, bei dem eine begrenzte Wiederanerkennung auf der einen Seite durch drastische Abrüstungsverminderung auf der anderen Seite ausgemacht würde.

London-Reise des englischen Botschafters

Berlin, 15. Dez. Der Berliner englische Botschafter ist bekanntlich nach London abgereist. An seine Stelle werden von ausländischen Mächtern allabendlich Kombinationen gemittelt. So will der Londoner Korrespondent des „Morning Post“ wissen, Sir Eric Phipps habe eine Mitteilung der deutschen Regierung nach London mitgebracht, wonach der Plan einer europäischen Konferenz von uns sehr günstig aufgenommen würde.

Bei der ganzen bekannten Einstellung der deutschen Regierung zu internationalen Konferenzen ist es unerklärlich, daß diese Idee überhaupt erst aufkommen konnte. Dazu ist zu betonen, daß es eine völlig absurde Idee ist, eine neue europäische Konferenz einzuberufen, die die Zahl der mitsprechenden großen internationalen Konferenzen nur durch eine weitere vergrößern würde.

Die Gerüchte um Simon

London, 15. Dezember. Die Gerüchte über eine mögliche Erhebung des Außenministers Sir John Simon durch den Unterstaatssekretär Eden haben, wie der politische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, neuerdings wieder neuen Auftrieb erfahren. Die Vermutungen über die Zukunft Simons knüpfen sich an einen „Times“-Artikel

vom Donnerstag an, in dem die Erhebung Edens zum Außenminister befürwortet wird, um mit den Verhandlungen auf dem Festlande beauftragt zu werden. Der Tatsache, daß diese Propaganda gleichzeitig mit der Mitteilung über die Auslandsreise Sir John Simons von einer Seite her wieder aufkommt, die gewöhnlich den Ansichten des englischen Ministerpräsidenten Ausdruck abt, werde in politischen Kreisen mehr als eine bloße Zufallsbedeutung beigemessen. Es sei bekannt, daß das Kabinett um den letztgenannten Zustand der Abrüstungsverhandlungen ernstlich besorgt sei. Falls Sir John Simon bei seiner neuen Sendung auf dem Festland Misserfolge haben sollte, dann sei es möglich, daß die bisher propagandistischen Drohungen in die Tat umgesetzt würden.

Zuwich in Köln eingetroffen

Köln, 15. Dez. Der italienische Unterstaatssekretär Ezzeleu Zuwich traf heute vormittag in Köln ein. Zu seinem Empfang hatten sich u. a. der Regierungspräsident, der Kölner Oberbürgermeister und eine Hundertschaft Schwarzhemden eingefunden.

Berlin, 15. Dez. In den gestern abgeschlossenen Berliner Besprechungen mit dem italienischen Staatssekretär Zuwich erklärt man in maßgebenden Berliner Kreisen unter Hinweis auf das antilige Kommuniqué, in dem bereits betont wurde, daß politische und wirtschaftliche Fragen in freundschaftlichem Geiste besprochen seien, daß in der Tat alles mit dem italienischen Staatssekretär erörtert worden sei, was zu besprechen Anlaß bestand.

Diese Unterhaltungen haben sich, wie man nachdrücklich unterstreicht, in freundschaftlichem Geiste vollzogen. Irrendwelse Reichsklässe sind nicht gemacht worden. Auch ist keinerlei gemeinsame Aktion in Aussicht genommen.

Das war aber auch, wie schon hier mehrfach betont wurde, nicht der Sinn der Berliner Besprechungen. Die Besprechungen haben aber, wie man in maßgebenden Berliner Kreisen unterstreicht, sehr wertvolle Ergebnisse gebracht und die Parakelität der beiderseitigen Interessen und Aktionen gezeigt.

Die Gestaltung des Feierabendwerkes

Berlin, 15. Dez. Ueber die Gestaltung des Feierabendwerkes hatten der Beauftragte für soziale Gestaltung bei der Reichsleitung, Va. Bieker, und der Stabsleiter des Reichsleiters bei der Reichsgrundbaukammer, Va. Franke, eine Unterredung mit dem Führer der Arbeitsfront Dr. Len. Dieser erklärte dabei, man habe immer Eland und Kol gesprochen. Aus diesem Eland müssen wir alle herausholen; deshalb die Festlegung der Arbeitsfront, die für alle gilt. Im Großen Schauspielhaus in Berlin, über das die Arbeitsfront ein Verfügungsrecht habe, würde eine ganz große Aufführung herangebracht werden. „Wir werden vier Wochen lang die Menschen kostenlos in dieses Theater führen“, so erklärte Dr. Len, „und sie sollen in ihrer Bekleidung hinkommen!“

Führerrat in der AFD. Führerschule

Berlin, 15. Dez. Am Donnerstag fanden sich in der AFD-Führerschule am Werlsee bei Berlin die Abteilungs- und Verbandsleiter des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter zu einer Tagung ein. Der Führer des Gesamtverbandes, Hg. Schuhmann, W. d. N., wies auf die Wichtigkeit hin, allmonatlich den Führerrat zusammenzutreten zu lassen, um den gegenseitigen Zusammenhalt zu stärken. In kurzen Sätzen zeigte er noch einmal den Entwicklungsgang des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter auf. Bei der Neugestaltung sei oberster Grundsatz, nichts zu zerlegen, was der Arbeiter in den vergangenen Jahren sich aufgebaut habe, denn der Führer selbst stehe einem derartigen Versuch entgegen.

Das größte Stadion der Welt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. Dez. Nachdem der Volkskanzler Adolf Hitler seine Genehmigung zum Ausbaue des Berliner Stadions gegeben hat, werden die Arbeiten sofort einsetzen. Sobald der Frost nachläßt, das Stadion, in dem bekanntlich die Olympischen Spiele abgehalten werden, wird das größte Stadion der Welt sein. Man rechnet damit, daß durchschnittlich für den Bau 1500 Arbeiter erforderlich sein werden und daß die Eröffnung Ostern 1936 erfolgen kann, wenn auch einzelne Teile schon vorher für die Benutzung freigegeben werden dürfen. Das Hauptstadion wird 100000 Zuschauer aufnehmen können. Die Schwimmhalle, die 20mal 50 Meter groß ist, wird normalerweise 6000 Zuschauer aufnehmen, das Badstadion, welches eine 33 1/2-Meter-Bahn erhält, 15000 Menschen. Auch ein Tennisstadion, das 10000 Zuschauer fassen kann, wird errichtet werden. Außerdem entsteht auf dem Gelände ein Haus des deutschen Sports. Dort sollen die Verwaltungsräume aller Verbände der deutschen Reichsbewegungen zusammengelegt werden.

Zentralauschuß der Reichsbank einberufen. Der Zentralauschuß der Reichsbank ist für den 18. Dezember einberufen worden zur Entgegennahme und Erörterung einer Erklärung über die deutsche Transferfrage.

Freitag, 15. Dezember 1933
Der
Zuschau
Die
ber mit de
jedem rid
sch in au
hohen No
fürmen un
namen un
Inner
eine solch
nächsten
Wieder
ein Handl
worden, i
bis 6 W
Proße auf
neuer Tie
weiter aus
neulle ab
tatte Vull
mitte mit
Edme
tischen St
rung, da
nächst mi
stören l
Hewölkn
haben, 99
wollenlof
Tage au
Siben ve
Worla
neue u
Das v
scheint de
anzuh
Das
Der
Freitag in
hat das
Eigenwär
Tredens
im Laufe
gebildet,
aufwärts
Tredens
und zwöl
mischen
Ein
Das
schule
wichtig
dah man
würdigst
Schle
Dalen u
Kale r
Jama, a
worden i
gebürde
habe, re
schleiden
erhalten
Pflaume
im Hauch
ler die
lebensgr
A qu
unabwe
und es v
um würd
Die w
allerhand
unterbro
gelleb
Studen
tänze
mille
Peltuna
munder
nen der
errenct
direktor
an Elm
Reine
Im
Kellung
hochst
für die
famliert
Kar
Der M
d-i Ang
schon m
leinen v
den pol
ten. A
den W
bohrend
Zeit. S
Schlaue
Kar
Er hat
Ee un
dunfle
aber aus
kumpfe
wännli
Unter f
— blon
und doc
Waler
Er wie
So hän
zweima
loien“
um der
dtische
Ränne
Rahme
rinen
sie ver
Sille i
diegen
dann a
Währ
die No
Die Räu

Deftliches und Sächsisches

Zunächst milde und Schnee, dann wieder kalt Das Wetter der nächsten Tage

Die Wetterentwicklung im Vorwinter dieses Jahres, der mit der Strenge des plötzlich eingeleiteten Frostes es mit jedem „richtigen“ Winter aufnehmen vermag, wiederholt sich in auffälliger Weise. Immer wieder lösen sich im hohen Norden Kaltluftmassen aus dem Polarlichtbereich und strömen, sich wellenförmig über Nordrußland, Skandinavien und Europa ausbreitend, weit nach dem Süden.

Innerhalb der letzten acht Tage haben wir zweimal eine solche Witterungsabfolge erlebt und haben in der nächsten Woche wahrscheinlich vor einer erneuten Wiederholung zu rechnen. Am vorigen Wochenende war nämlich ein skandinavisches Hochdruckgebiet weiterbestimmend geworden, in dessen Bereich die Temperaturen auf etwa 5 bis 6 Grad unter Null sanken und nur nachts stärkere Fröste auftraten. Ueber Nordrußland war inzwischen ein neues Tief erschienen, das seinen Einfluss von Tag zu Tag weiter nach Süden erstreckte. Auf der Rückseite des mittleren Westwindes abgesehen, ruffischen Wirbels waren erneut sehr kalte Luftmassen nach Europa gelangt, die um die Wochenmitte mit stürmischen Schwinen eintrudeln.

Schweden, Dänemark und Norwegen sowie die baltischen Staaten zeigen jedoch schon eine erhebliche Milderung, da ein neues Nordmeeritief auf seiner Rückseite zunächst mit nordwestlichen Winden milde Meeresluft einströmen läßt. In kurzem wird sich diese Milderung und Bewölkungszunahme auch in unserem Bezirk durchgesetzt haben, vor allem, da eine Hochdruckbrücke, in deren fast vollkommenen Bereich keine Tiefsttemperaturen der letzten Tage zu verzeichnen waren, zerfallen ist, und sich nach Süden verzieht.

Wochentage mit Schneefällen zu rechnen, die ein neues nordisches Hoch sich bei uns bemerkbar machen wird. Das wässrige winterliche Witterungsgepräge scheint demnach, soweit es sich heute übersehen läßt, weiter anzuhalten.

Das Eis steht auch unterhalb Dresdens

Der scharfe Frost der letzten Tage, der in der Nacht zum Freitag in Dresden und Umgebung bis zu 25 Grad betrug, hat das Treiben der Elbe, deren Wasser infolge seiner Eigenwärme stark dampft, nunmehr auch unterhalb Dresdens zum Stehen gebracht. Bei Niederwartha hat sich im Laufe der Nacht eine dicke aufzunehmende Eisdicke gebildet, die in den Mittagsstunden des Freitags stufenförmig bis Raditz reicht und von Stunde zu Stunde auf Dresden zuzuwandert. Von der Elbe bis zu Sörnewitz und zwischen Reichen und Rönitzstein sowie im böhmischen Teil steht das Eis ebenfalls.

Ein Fest der Oberstufe Dresden-Plauen

Das Haus- und Familienfest der Deutschen Oberstufe Dresden-Plauen war mit einer solchen überwältigenden Fülle von Humor und Neis vorbereitet worden, daß man immer stannender und immer heiterer von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit wanderte. Da gab es eine Schalehude, in der man wie ein Jäger auf laufende Huden und Kaninchen schießen mußte. Dann war ein Asperletheater vorhanden, das sollen, so berichtet die Dame, allerhand erbauliche Schulereliefs ausgeplaudert worden sein, und auch die A le i n f u n s i b i l e im Freispaal gebärdete sich ab und zu äußerst aktuell. Raffische und Teufel, reizvoll angehaftet, lodten zur Dnagabe an die verschiedenen Gemälde des Mannes. In der vollständig selbstgehaltene Erziehungsstube gab es Pfefferkuchen und Pfannkuchen. Eine eragelirliche Vorrede drehte sich still im Saal der Wocherzen, und im Freispaal hatte ein Künstler die Heben Wehnachtsfiguren der Rammddörler Lebensart an die Wand gemalt. Am schönsten aber war das A u a r i u m mit laudem Zänelis, dem lebenden Meer, unachener und dem Wanne, der gerne verbrennen möchte und es vor lauter Wasser nicht erreichen kann. Im Auarium wurde nämlich nur Wasser verhäuft, muß man wissen... Die wangelose Fröhlichkeit, die sich bei Tanz, Verlosung und allerhand Kurzweil verbreitete, wurde nicht minder fröhlich unterbrochen durch ein Rätselspiel in der Turnhalle: „Die geliebte Dornrose“ von Grunslus, das die U B unter Studentrat Dr. Apelt prächtig darstellte, durch Volkslänze der W A -Gruppe unter Studentrat Dammert Müller und durch Instrumental- und Vokalmusik unter Leitung der Studentenräte Deroold und Dr. Derrin A. Das wunderliche Fest, auf dem inebeldomere auch die Dekorations der Studentenräte Ditz und D o l m a u a l l e i t l i c h e Freunde ererente, entwickelte sich unter Leitung von Oberstudienrat Dr. K o r t e r und Studentrat W i a t von Stunde zu Stunde fröhlicher und dürfte auch einen recht netten Reinertrag zugunsten der Schülerpensions- und der

Staatsfeinde vor dem Sondergericht

Freiberg. Das Sondergericht für das Land Sachsen befahte sich in seiner Donnerstag-Sitzung mit folgenden zwei Sitzsällen:

Wegen Auswärtshandlung gegen das Verbot kommunistischer Druckschriften hatten sich der Expedient Johannes Reusch, der Klemmer Max Böckel, der Vithogranth Heina Tilsch, die Arbeiterin Johanna Arnold und der Bedrängte Gerhard Lindner aus Dresden zu verantworten. Der Angeklagte Reusch erhielt Mitte Juni dieses Jahres ein

Verbot Flugblätter „Fest der Jugend“

mit dem Auftrag, dieses an Böckel zwecks Verteilung weiterzugeben. Dieser gab hierauf etwa 50 Stück dem Tilsch weiter, die übrigen verteilte er in den Vorgärten der Veisitzer Straße. Tilsch, dem die Sache selbst zu gefährlich war, gab nun die Flugblätter der Angeklagten Arnold, die sie an Lindner ausshändigte.

Die Angeklagten, die sämtlich geschädigt sind, gehörten dem kommunistischen Jugendverband an. Es wurden verurteilt Reusch, Böckel und Tilsch zu je zehn Monaten und die Arnold zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Lindner wurde freigelassen.

Gegenstand der zweiten Verhandlung war eine Anklage wegen

Verführung der SA.

Zu verantworten hatte sich der Arbeiter Herbert Reich, der Zimmermann Rudolf Reichold, der Kupfermeister Helmuth Fischer, der Zimmermann Fritz Rehwagen, der

Tischler Reinhard Rehwagen, der Schlosser Max Menzel, der Architekt Harald Häßel, die Formerin Hildegard Laube aus Chemnitz, der Bauhofsler Kurt D u e l l m a l a aus Rabenstein und der Zimmermann Alfred Werner aus Siegmarsdorf. Die Verführung der SA wird in dem Umstand erblickt, daß Flugblätter und Druckschriften dieser verbottenen Organisation nach dem 14. Juli hergestellt und verbreitet wurden. Die Angeklagten Reich und Reichold haben in der Zeit von Anfang Juli bis Mitte Juli auf einem Bezirksausgangsdienst viermal

Zeitungen „Der Prolet“ in einer Auflage von je 200 Stück angefertigt.

Die Sachverständigen erhielten sie von dem „großen Unbekannten“. Bei dem Angeklagten Reich wurde ferner bei einer Hausdurchsuchung eine größere Anzahl marxistischer Broschüren beschlagnahmt. Die Angeklagte Laube hat von Häßel eine Gummiwalze zur Aufbewahrung erhalten, ebenso mehrere Male marxistische Informationsbriefe. Fast sämtliche Angeklagten gehörten früher der SA an. Häßel und Werner bestritten ganz entschieden, sich im Sinne der Auflage schuldig gemacht zu haben.

Nach einer umfangreichen Beweisaufnahme verurteilte das Gericht Reich zu drei Jahren Zuchthaus, Reichold zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, Fischer zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, Rehwagen zu fünf Monaten Gefängnis, D u e l l m a l a zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis, Werner zu 10 Monaten Gefängnis, Häßel zu 1 Jahr Gefängnis, Reich zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und Laube zu 10 Monaten Gefängnis.

Winterhilfspflichtung der Schule und eines Schülerheims gehabt haben.

Ernennungen. Das sächsische Justizministerium teilt mit: Mit Wirkung vom 1. Januar 1934 an werden an Mitglieder der Prüfungskommission für die zweite juristische Staatsprüfung ernannt: Ministerialrat Dr. W a n n, Justizministerialrat, Rechtsanwalt und Notar Dr. Rudolf R u g e in Dresden.

Auszeichnung. Auf Vorschlag des Regierungschefs, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, hat der König von Italien dem bisherigen sächsischen Konsul Karl von Frendel das Kommandeurkreuz des Ordens der italienischen Krone verliehen. Die Dekoration wurde vom ital. italienischen Generalkonsul Graf Bonzone überreicht.

Der Verband der sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen hält am Sonnabend in Dresden seine 21. Jahreshauptversammlung ab. Die 270 Wohnungunternehmer des Verbandes mit über 100 000 Einzelmitgliedern verfügen in Sachsen über 60 000 Wohnungen. Das Betriebskapital dieser Unternehmen beträgt 800 Mill. Reichsmark. In enger Zusammenarbeit mit allen für die Wohnungsbau zuständigen Behörden (Arbeits- und Wohlfahrtsministerien, Landesversicherungsanstalt, Reichsbahndirektion, Gemeinden) ist der Verband auf gemeinnütziger Grundlage bei der Wohnungsbeschaffung für die breiten Schichten der Bevölkerung führend tätig gewesen. Der Verband wird auch jetzt nach der Reorganisation der deutschen Wirtschaft sich auf dem Gebiete der Wohnungspolitik tatkräftig und zielbewußt einsetzen. Es werden von dem Verbandsführer, Stadtbauinspektor D o r t e l, sowie von dem Führer des Hauptverbandes deutscher Bauvereinigungen und -gesellschaften, dem der sächsische Verband angegeschlossen ist, Oberregierungsrat Dr. Dr. M u s c h, programmatistische Erklärungen vorgelesen werden. Die Vertreter des Ministeriums und der übrigen Behörden werden an der Tagung teilnehmen.

Musikabend der Pädagogischen Hochschule. Um drei Uhr im Saal der Pädagogischen Hochschule. Der sächsische Erziehungsrat wurde gefeiert, sowohl in den Begrüßungsworten von Studentrat Dr. K a s t e l und einem von Studentrat Dr. Stanga gehaltenen gedankreichen und formstarken Sprechergespräch als auch in der Darbietung von zwei vaterländischen Liedern von Pädagogikern (Walter Kuhn) und Chorarrangements mit und ohne Orchester von Händel, Reichardt, dem Niederländischen Pantoffel und einer markigen Komposition „Deutsche Jugend 1933“ des trefflichen Chorleiters Studentrat W u d. Luthergedenken beging man mit dem Chor „Ein feste Burg“ im Saal von Döbler und Walther und dessen Lied „Was auf du deutsches Land“. Eine sehr wirkungsvolle Bearbeitung der „Achtungsworte“ (Richt auf in Gottes Namen) für Chor und Orchester von W u d blickte den Schluss dieses Teiles. Kräftig und energiegeland man mit drei schönen Chorliedern nach Volksliedern, den „Malerwartungen“ über „Verstohlen geht der Mond auf“ (Munichs Verapoli), einer „Mahnrede (Mudoff Häßel), zwei ungarischen Tänzen zu vier Händen (Riobe Dieck, Gertha Hagen) und Liebeslieder-Walsern; am

Klavier die Herren Gläsel und Kumpen. Eine erhebliche Summe wertvoller künstlerischer Arbeit war mit alledem geleistet, für die neben dem Chorleiter auch dem Leiter des Schulorchesters, Studienassessor Dr. Gläsel, und dem Führer des Sprechchors, Studentrat Dr. Stanga, aufrichtige Anerkennung gebührt. Für den feilschen Schluß des Abends sorgte mit einem großen, bunten Weihnachtsprogramm

Ausstellung für Mädchenbildung. Bis einschließlich 19. Dezember ist in der Altkönigstr. Höheren Mädchenschule mit Deutscher Oberschule, Studienanstalt und Frauenschule, Jägerndorfstraße 15, eine Ausstellung aufzubauen, die neue Wege zur Ausbildung der weiblichen Jugend in der Frauenschule und in einem zu erwartenden Frauenbildungsinstitut weisen will. Die Ausstellung soll nicht in Klassenverbänden, sondern in kleinen Arbeitsgemeinschaften stattfinden, und zwar teils in der Stadt, teils im Landheim, dem in Zukunft eine erhöhte Bedeutung zukommt, weil in ihm die enge Verbundenheit zwischen Stadt und Land sich in landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften am besten herstellen läßt. Die Ausstellung ist in anschaulicher Weise, wie die Mädchen zur Kultur, zur gesunden Familie, für das geistige Leben, für eine heurige Hauswirtschaft und für die schichtverbundene Volksgemeinschaft gebracht werden können. Alles wird nicht nur theoretisch, sondern auch in mannigfaltigen Veränden praktisch vorgeführt. So soll die Ausstellung dazu beitragen, zu zeigen, wie unteren Mädchen eine geeignete, zeitgemäße, wirklich wertvolle Bildung ohne zu weitgehende Intellektualisierung verbracht werden kann. Die Ausstellung ist geöffnet wochentags von 15 bis 19 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Die Fahnenweihe des Marineklubs Dresden. Die am Donnerstagabend stattfinden sollte, wurde verschoben, da Gruppenführer Hann an der Teilnahme verhindert war. Obergruppenführer Altenburg benutzte dafür die Gelegenheit, dem Sturm seinen neuen Führer, Sturmführer Lehmann vorzustellen. In einer Ansprache gelobte er treue Hingabe an den Sturm, von dem er andererseits die Mitgliedererwartung erwarbt, die man bei der SA zu sehen gewohnt ist.

Zusammenstoß. Auf der Kreuzung Elisenstraße/Platzstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Pielertaxi und einem Pielertaxi. Durch den Zusammenstoß gerieten beide Fahrzeuge auf die Bahndamm, wobei der Kraftwagen umstürzte. Der eine Fahrer wurde schwer, der andere leichter verletzt. Beide Fahrzeuge mußten schwer beschädigt abgeschleppt werden.

Konfirmation. In der Erläuterung fand eine erkrankte Konfirmation von früheren Jugendbeschützern statt, an der sich 17 junge Männer und 21 junge Mädchen beteiligten. Warrer v. Rada wies auf der Hand des Schriftstellers: „Die, Warrer v. Rada kommt zu dir“, auf die tiefste Bedeutung der sächsischen Kirche hin: Adveniens, Überwindung und Konfirmation. Ein neuer Kursus für Konfirmation in der Erläuterung, an dem schon verschiedene Anmerkungen vorliegen, beginnt Mitte Januar 1934. Nach ausstehende Prüfungen werden umgehend an den Bezirkeämtern oder bei Kirchengemeinden arbeiten.

Der Maler Schlageter

Ausstellung in Berlin

Im Kolonnenhaus in Berlin wird eine Kollektionsausstellung des Malers Schlageter gezeigt. Bei dem Namen hört man auf, und es ist auch wirklich ein Verwandter des für die deutsche Freiheit gefallenen Helden, der sich hier dem künstlerischen Berlin mit mehr als hundert Bildern vorstellt. Karl Schlageter ist ein Vetter Albert Leo Schlageters. Der Maler lebt in München und genos seine Ausbildung bei Angelo Janl. Es ist kein Junger mehr, irun vielmehr schon manche staatliche Auszeichnung heim. Wir finden in seinen Werken auf den ersten Blick Wessenssinn, die auch den politischen Kämpfer Albert Leo Schlageter kennzeichneten. An Albert Leo erinnert der strenge Ernst, der auch den Helden des Veterses fürcht. Dann ist da ein tiefbrennendes Mit- und Einfühlen in Verden und Sein der Zeit. Auch dies eine Brücke hinüber zu dem heroischen Schlageter.

Karl Schlageter pflegt das Bildnis und die Landschaft. Er hat im Gragelberg und an der Wälschel, an der deutschen See und in den Alpen gemalt. Oft überwiegen braune und dunkle Töne. Ueberhaupt ist sein Pinselstrich sehr gediegen, aber auch leicht etwas dickflüssig und schwer. Er bevorzugt einfache Farben und im Umriß harte Formen. Ein sehr männlicher Maler, der aber immer wieder das Weib malt. Unter seinen Frauenbildnissen findet man vorzüglichste Stücke — blonde, herbe, holze Gestalten, mit in sich gekehrtem Blick, und doch ganz weiblich. Es sind lunafräuliche Wäiter. Dieler Maler erhöht überall die Persönlichkeit ins Sinnbildliche. Er wiederholt auch, mit Andruks, liebgewordene Stoffe. So hängen in der Ausstellung zwei „Mädchen am Fenster“, zwei mal „Mädchen“, zwei „Arbeitslose“. Die „Arbeitslosen“ sind besonders charakteristisch. Schlageter bemüht sich um den Begriff, um den Typus, um die seelische Welt des deutschen Arbeitlosen. Junge, haare, arbeitslos blühende Männer, mit charakteristischen Gesichtern, haben in dem Maler. Sie denken nach, sie finden keine Lösung, sie ringen mit erbarungslosem rätselhaftem Schicksal, aber sie verarmen nicht ganz. Ein noch immer allmählicher Wille leuchtet in den Augen. Das ist stark gefühlt und geahnt gemalt. Wertwirdig, wie diesem Maler daneben dienen auch zu weltmännlich seine Dinge gelangen wie ein „Mädchen in Winterlandschaft“, eine reizende, vornehme Erscheinung, das sich in unnochahmlich geschmackvoller Haltung die Handhabe anstößt.

Der Landschaftler Schlageter ist am besten, wo er weite Räume durchsichtig füllt und in ruhigen beschwingenden

Vini Ströme, Felder, Ebenen und Berge zu einem malerischen Zusammenklang vereinigt. Auf älteren Bildern lebt man seine Entwicklung aus dem Romantischen und Naturalistischen ab. Auch ein klein- von Annäherung durchströmtes Bildchen, „Walter und Kind“, allmählich durchgeführt, hängt in der Ausstellung.

Einem heldischen Vetter hat Karl Schlageter ein Bild geweiht, das den Wärtorterbod auf der Gotscheimer Heide darstellt. Der geschichtliche Vorgang ist nicht realistisch dargestellt. Er ist zum Sinnbild des nationalen Opfertodes gesteigert. Neben einer Gedarnde Inlet Schlageter, an einen Baum gebunden, in halber Morgenstimmung, einlam. Die Scherzen steht man nicht. Schlageter hebt den unstillbaren tobdringenden Gewissensfragen ein bleiches, flüdes, ruhiges Gesicht entgegen. Ueber alles hinweg blicken die hellen Augen in weite Zukunft.

Kunst und Wissenschaft

Der Daleinstampf der Dresdner Philharmonie

Das Dresdner Philharmonische Orchester ist aus Dresden's Haedeter ebensowenig wegzudenken, wie z. B. die Brühlische Terrasse oder die Gemäldegalerie. Die Dresdner Philharmoniker sind ein Stück Dresdner Tradition, die nicht abdrücken darf, ebensowenig wie der Zwinger oder die Tradition der Staatsoper nicht abdrücken, verlassen darf.

Wir verraten sberlich kein Geheimnis wenn wir frei herauslagen: Auch an der Dresdner Philharmonie geht keine Wirtschaftskrise spurlos vorbei. Im Gegenteil: sie hatte in früheren Jahren und hat jetzt wieder schwer um ihre Existenz zu ringen. Dresden's Bevölkerung darf und soll wissen, was für Opfer ihre Philharmoniker bringen, um weiter leben und ihre kulturelle Aufgabe erfüllen zu können. Im Gegenzug zur Staatskasse erhält die Philharmonie keine staatliche, sondern nur eine städtische Subvention von jährlich 27 000 Mark. Seit zehn Jahren besetzt die Dresdner Philharmonie in Bad Porzomont während der Saison — vier Monate lang — Kurkonzerte zu geben; früher ergaben sich für die Philharmonie auch aus Rundfunkkonzerten Einnahmen von erheblicher Höhe. Die Kurkonzerte sind jetzt ganz weggefallen, die Rundfunkkonzerte ebenfalls sehr zurückgegangen, jetzt nur 1000 Mark. Der Tagesetat beträgt aber weiterhin bei beherrschenden Ansprüchen 700 Mark. Die ereignisreiche Zeit wirkt sich natürlich ebenfalls aus, das Publikum ist durch andere Veranstaltungen beansprucht oder überhaupt veranstaltungsmüde.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen sind die Schwierigkeiten, die heute dem Wirken der Philharmonie erwachen, ohne weiteres zu ersehen. Weit gefehlt wäre jedoch die Annahme, daß die Dresdner Philharmoniker verzagt die Hände in den Schoß legen. Man kann diesen 60 Musikern mit ruhigem Gemüthen nachsehen, daß sie auch Kämpfer sind. Sie harren fest auf ihrem Posten aus und erfüllen ihre Pflicht und kulturelle Arbeit für ihre Vaterstadt unter fast ständigen Aufopferung gedehener Ansprüche des Daleins bei den schwebenden Verhältnissen. Sie leisten aber dabei wenn möglich immer noch mehr. An ihrer Spitze steht in ein bewährter Nationalsozialist, Generalmusikdirektor Werner Kadwila, der Tugend des neuen Menschen, des neuen Künstlers ist: Künstler durch und durch — aber auch voller Verständnis für die Erfordernisse der Zeit und des Tages, auch ein Führer mit klarem Blick. Er selbst erklärt:

„Kein Künstler, der seinem Volke wirklich dienen will, darf sich heute in der Täuschung wienen, daß man sich in unserer Zeit noch von der Welt abheben und allein den künstlerischen Idealen leben kann. Auch der Künstler muß für das große Geschehen unserer Tage Verständnis haben und kämpfen können, er darf sich heute nicht mehr mit einem Nimbus des Erhabenen umgeben, er muß auch auf dem Boden der Wirklichkeit wandeln können. Ich sehe die Aufgabe des Dresdner Philharmonischen Orchesters vor allem darin, die breiteren Schichten der Bevölkerung mit gediegener Musik zu versorgen und die Liebe und das Verständnis für die Musik zu fördern, für das Verständnis die haben zu geben. Und der Jugend, neuen Kompositionen, die haben zu geben. Wir glauben, daß es uns annehmen wird, bis zum Anfang des nächsten Jahres durchzuführen. Da uns die Stadt von sich aus keine Erhöhung der Subvention gewähren kann, haben wir Schritte eingeleitet, vom Staate noch einen Zuschuß zu erhalten. Wir haben uns auch mit der Arbeitsfront verständigt und werden im Rahmen des „Feierabend“-Erfolgsverwerkes geschlossene Konzerte geben. Ich halte es auch für erforderlich, daß die bereitwillige Programmgestaltung der Rundfunksender eine Revision erfährt. Die „Musikinfaktion“ muß aufhören. Der Konsum an Volksmusik muß gegeben werden, die schwere Musik die man heute zu jeder Tageszeit von jedem Sender zu hören bekommt, führt auf einer Ueberfüllung des Publikums zum Schaden der Konzerte und zum Schaden der Musikalität im allgemeinen. Schwere Musik im Rundfunk muß eine Delleistung sein, darf aber nicht übertrieben werden, und hierzu müssen dann nicht nur Schallplattenaufnahmen, sondern auch die Berufsinfaktion der Deimatagenden der betreffenden Sender häufiger herangezogen werden. Und eine weitere wichtige Aufgabe in kultureller Bestehung ist unsere Verd-

Die Polizeistunde an den Feiertagen

Für den ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag 1933 wird die Polizeistunde auf 2 Uhr, für Silvester 1933 auf 6 Uhr und für Neujahr 1934 auf 2 Uhr festgesetzt.

Instrumentalmusik, Singen und Kabarettvorträge in Gast- und Schankwirtschaften, sowie öffentliche und nichtöffentliche Tanzveranstaltungen an diesen Tagen bis zu der oben bestimmten Zeit dauern, vorausgesetzt, daß die Inhaber der betreffenden Wirtschaften die erforderliche Erlaubnis zu diesen Veranstaltungen haben.

Gruppenführer Hann beim Nürnbergmarschturn der 108en

Die Nürnbergmarschierer der Schützenstandarte 108 trafen sich im Soldatenheim bei einem Kameradschaftsabend, freilich geschmückt war der Raum, als Gruppenführer Hann unter seinen Kameraden erschien. Standartenführer Geisler begrüßte in ihm den Führer der sächsischen Marschstandarte, dem es zu verdanken sei, daß Sachsen SA, trotz des schweren Marsches, in Nürnberg den besten Eindruck hinterließ.

Nachdem die Kameradschaftsabend, die in sämtlichen Standarten des Gebietes der Gruppe Sachsen neuerdings durchgeführt werden. Die Anerkennung, die die sächsische SA in Nürnberg gefunden hat, verpflichtet sie, alles daranzusetzen, daß sie auch weiterhin den Platz behält, den sie sich durch ihre Leistung erworben hat.

Verbesserter Apotheken-Nachdienst

Von der Verbesserung Sachen der Standesgemeinschaft Deutscher Apotheker wird uns geschrieben:

Der Nachdienst der Dresdner Apotheken erlährt ab 1. Januar 1934 eine grundlegende Änderung. Bisher waren die Dresdner Apotheken in vier Gruppen eingeteilt, die Nacht für Nacht wechselten. Die Neuordnung besteht darin, daß nunmehr die Nachdienstgruppen wochenweise wechseln.

Für diesen Zweck hat das laufende Publikum häufig gar kein Verständnis und empfindet ihn als eine Unverschämtheit. Die Beteiligten werden aber ihre Meinung hier sehr ändern, wenn sie erfahren, daß der Nachdienst bei dem nachrichtlichen Apotheker unbekannt ist und ein arbeitender Apotheker in einer Nachdienstwoche tatsächlich sieben Tage und Nächte hinterinander dienstbereit sein muß und bei mehreren Apotheken in einem Betriebe auch dann noch eine Abkündigung nur für die Nacht erfolgt.

Die Dresdner Apotheker haben einen kleinen Kalender drucken lassen, der die Gruppenverteilung, sowie den wochenweisen Wechsel enthält und in den Dresdner Apotheken kostenlos zur Verteilung gelangt. Nach wie vor werden außerdem die Anschläge an den geschlossenen Apotheken die nächste diensttunende Apotheke bekannt.

Die Standesgemeinschaft Deutscher Apotheker hofft, mit dieser Neuordnung für die Bevölkerung etwas Gutes schaffen zu können.

Die Zwangsabnahme für das Damenschneidergewerbe hielt im Amtspalast eine außerordentliche Sitzung. Der Vorsitzende ab. Die Obermeisterin Elise Stüdt gab

Ausschluß über die steigende Zahl der Mitglieder und wandte sich in diesem Zusammenhang gegen die Ausbreitung eines Gewerkschafts in Jugenblinde unter 21 Jahren. Die Innung könne künftig auch keine Arbeit mehr gegen Bezahlung leisten, die Schwarzarbeit ausführen. Nur die allerbeste Ausbildung lege jetzt noch in die Wege, sich im Schnelverfahren sein Fortkommen zu sichern. Die Rednerin ging dann ein auf eine Steigerung der Rentabilität der Betriebe, ein Ziel, an dem die Innung schon seit Monaten arbeite und das allein die Ordnung des Standes herbeiführen könne. Daß die deutsche Mode als ein bestimmender Faktor in der Volkswirtschaft anerkannt werde, sei bereits erreicht worden und werde durch die Schaffung des deutschen Modeinstituts auch offiziell dokumentiert.

Theaterabend der Gesellschaft Hoffnung. Einen recht fröhlichen Abend spendete die Gesellschaft Hoffnung ihren Mitgliedern und Gästen mit einem vorzüglich gelungenen Theaterstück auf der Bühne der Kaufmannschaft. Damen und Herren der Gesellschaft spielten mit allem nur denkbaren darstellerischen Temperament den dreifärbigen Schwan von Schwarz und Mathern „Der Meisterbörser“.

Wom Mühlrad erlährt und geföhrt. Ein Unfall, der einem 23jährigen Müllerjungen das Leben kostete, hat sich im benachbarten Rrafau ereignet. Der in der Obermühle beschäftigte Geheile wollte das Mühlrad vom Eis befreien. Beim Abhaken des Eises ist er vermutlich ausgefallen. Dabei mußte sich das Mühlrad in Bewegung setzen, denn der Geheile wurde zwischen dem Steinelager und dem Rad eingeklemmt aufgefunden. Das Rad mußte erst zurückgedreht werden, um den Verunglückten freizubekommen. Der Tod ist durch Schädelbruch eingetreten.

Der Schmuggel blüht. Das nahebei Weihnachtsfest scheint auf die Schmuggler recht anregend zu wirken. Der Schmuggelverkehr hat in den letzten Tagen beträchtlich zugenommen. Geschmuggelt werden hauptsächlich Rollen, Zigaretten, Pfeffer, Schokolade und Süßwaren sowie elektrische Geräte. Bei den Schmugglern handelt es sich meist um langfristige Erwerbstätige, die oft hunderlang den großen Schiffsverkehr und den angrenzenden Thomastal durchqueren und auf einen günstigen Augenblick zum Grenzübertritt warten. Um das Ueberhandnehmen des Schmuggels, vor allem des Wunderschmuggels, wirksam zu bekämpfen, sind die Grenzposten überall verstärkt worden. Die tschechischen Behörden ahnden derartige Vergehen mit den schwersten Strafen.

Dresdner Ueberfall. Wer hier drangen abends zwei Burken in einen Laden, hielten der Inhaberin eine Schußwaffe entgegen und entwendeten den Inhalt der Kasse in Höhe von etwa zehn Mark. Die Räuber entkamen in der Dunkelheit.

Ein Opfer seines Berufs. Vor einiger Zeit hatte sich der Veterinärarzt des amtshauptmannschaftlichen Bezirks Döbisch, Dr. Boden, in Ausbildung seiner tierärztlichen Tätigkeit inhaftiert und sich dabei die sog. Bangsche Krankheit zugezogen. Die Infektion wirkte sich so hart aus, daß sie schließlich tödlich verlief.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater

Sonntag (17.), für Dienstaganrecht A vom 12. Dezember: „Tannhäuser“ (8.30 bis gegen 10.15). Montag, für Montag anrecht A vom 11. Dezember: „Arabell“ (7 bis gegen 10.15). Dienstag, Anrecht B: „Don Carlos“ (7.30 bis gegen 10.45). Mittwoch, Anrecht B: „Alf Sarda und die vierzehn Räuber“ (8 bis gegen 10.45). Donnerstag, Anrecht B: „Eugen Onegin“ (7.30 bis gegen 10.30). Freitag, für Freitag anrecht A vom 15. Dezember: „Der Wildschütz“ (7.30 bis gegen 10.30). Sonnabend, Anrecht B: „Tosca“ (8 bis gegen 10.15). Sonntag (24.) geschlossen. Montag, außer Anrecht: „Arabell“ (8.30 bis gegen 9.45). Dienstag, außer Anrecht: „Menzl“ (8 bis gegen 9.30). Mittwoch, für Dienstaganrecht A vom 20. Dezember: „Othello“ (7.30 bis nach 10.15). Schauspielhaus Sonntag (17.), vormittags 11.30 Uhr, Morgenfeier: „Die Heilige Nacht“, außer Anr., zum 1. Male: „Im bunten Rod“ (8 bis n. 10.30). Montag, Anr. B: „Die Wanderung zur Kruppe“ (7.30 bis gegen 10). Dienstag, Anr. B: „Rater Lampe“ (8 bis nach 10.30). Mittwoch, Anrecht B: „Die Wanderung zur Kruppe“ (7.30 bis gegen 10). Donnerstag, für Montag anrecht A vom 25. Dezember: „Im bunten Rod“ (8 bis nach 10.30). Freitag, für Dienstaganrecht A vom 26. Dezember: „Die Wanderung zur Kruppe“ (7.30 bis gegen 10). Sonnabend, Anrecht B: „Im bunten Rod“ (8 bis nach 10.30). Sonntag (24.) geschlossen. Montag nachmittags: „Die Wanderung zur Kruppe“ (8 bis gegen 5.30); abends außer Anrecht: „Wilhelm Tell“ (7.30 bis gegen 5.30); abends außer Anrecht: „Im bunten Rod“ (8 bis nach 10.30). Mittwoch nachmittags: „Die Wanderung zur Kruppe“ (8 bis gegen 5.30); abends Anrecht A: „Im bunten Rod“ (8 bis nach 10.30).

Tag auf der Jagd. Ermittlungen. Auf der Jagd in Thonhausen bei Grimnitz wurde der Wildbagger Emil Koch aus Jonsdöbisch in Begleitung zweier Jagdgefährten mit einem dem Treffpunkt der Jäger junger, von einem Gekirzschlag getroffen, an dessen Folgen er sofort starb.

Letzte Sportnachrichten

Unfall der Handballspiele am Sonntag

Deutsche Handballmeisterschaft (Bezirk IV, Kreishauptmannschaft Dresden) Amliche Mitteilungen Nr. 15 vom 13. Dezember 1933. Infolge der großen Kälte fallen sämtliche Handballspiele am 17. Dezember 1933 aus. Neuankündigung Donnerstag, den 21. Dezember 1933, 10.30 Uhr, Geschäftsstelle, Königsstraße 15. Klarshög (DZ.).

Keine Winterport-Sonderzüge

Am Sonntag verkehren keine Winterport-Sonderzüge von Dresden nach dem Ostergebirge. Der Sportverkehr wird nötigenfalls durch Entlastungszüge bedient.

Amlicher Winterport-Wetterdienst

Der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband und dem Sächsischen Schienen-Verband vom 15. Dezember 1933 von 10 bis 11 Uhr.

Table with columns: Ort, Temp., Wetter, Schneehöhe, Schneeschmelze, Schneeschmelze, Sportmöglichkeit. Lists various locations like W. Hirsch-Reitzsd., Hochwald-Oybin, Lamsdorf-Waltersdorf, etc.

Witterungsbulletin für den Winterport

Behandlung des winterlichen Wetters mit zunächst nur geringem Temperaturanstieg.

Was ausgeführt. Winterportpläne Deutschlands

Table with columns: Name, Temp., Wetter, Schneehöhe, Schneeschmelze, Sportmöglichkeit. Lists locations like Hahnenklee (Harz), Altenau (Harz), etc.

Wetterbericht durch Fernsprecher

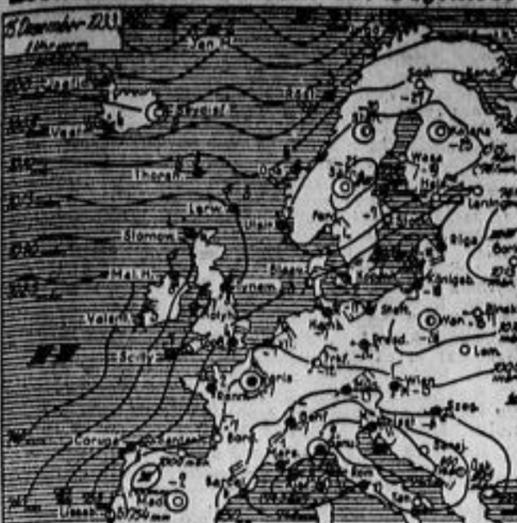
Die Fernsprechkolonne des Ortsnetzes Dresden können von ihrem Anruf aus durch Anruf der Fernsprekmannschaft die Wetterverhältnisse der verschiedenen Winterportgebiete erfahren. Der Wetterbericht für den nächsten Tag kann von 11 Uhr ab bekanntgegeben werden. Anrufe über die Wetterverhältnisse werden auf Anruf erteilt für die Sportplätze in Sachsen ab 9.30 Uhr und für die außerortslichen Gebiete ab 11.30 Uhr. Für jede Auskunft sind 20 Kop. Gebühren zu zahlen, die mit den Fernsprechkolonne eingezogen werden.

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Morgen Sonnabend, außer Anrecht, „Rigoletto“ von Verdi mit dem Chor von den Städtischen Theatern in Düsseldorf (Hermann) a. W., Clara Ubers von den Städtischen Bühnen Frankfurt a. M., Wladislaw a. W., Helene Jung, Bohme, Ermold, Hüffel, Camilla Kallad, Jellina Roettich, Schmalnauer, Felsner, Ebbich, Musikalische Leitung: Striegler, Inszenierung: Staegemann. Anfang 8 Uhr. Sonntag, den 17. Dezember, für Montag-Anrecht A vom 11. Dezember: „Tannhäuser“ mit Richard Wagner mit Ballett in der Titelrolle, Schöffler, Diana Lemm, Olga Boris-Dietrich (Wenus) a. W., Wader, Dietrich, Schmalnauer, Felsner, Hüffel, Ebbich, Trüffel, Musikalische Leitung: Ruyhsbach, Spielleitung: Staegemann. Anfang 8.30 Uhr. Montag, den 18. Dezember, für Montag-Anrecht A vom 11. Dezember: „Richard Strauss' „Ariadne“ mit Bläshke, Helene Jung, Maria Fuchs, Ella Wiber, Schöffler, Bremer, Reikhanjian, Bohme, Silke Clairfried, Jellina Roettich, Schmalnauer, Hüffel, Felsner, Ebbich, Fäns mit Silke Schlieben, Reppach, Pawlmin. Musikalische Leitung: Ruyhsbach, Inszenierung: Gieslen. Anfang 7 Uhr. Schauspielhaus Sonnabend, den 16. Dezember, Anrechtreihe A: „Die Wanderung zur Kruppe“ von Hans R. Fischer. Spielleitung: Georg Kiehn, musikalische Leitung: Carl Schmidsien, Fäns: Ellen v. Cleve-Bege. Anfang 7.30 Uhr. Es wird nochmals auf die Wiederholung der Morgenfeier „Heilige Nacht“ von Ludwig Thoma, Sonntag, den 17. Dezember, hingewiesen. Musikalische Leitung: R. M. Fembaur. Anfang 11.30 Uhr. Zur Erhaltung der Lustspiele „Im bunten Rod“ von Franz v. Sickingen und Freiherr v. Schlicht, die in der bereits bekanntgegebenen Fassung Sonntag, den 17. Dezember, außer Anrecht stattfinden, bringt das Programm einen Auffab von Wilhelm Michel. Spielleitung: Josef Gieslen. Anfang 8 Uhr.

Vertical text on the right edge of the page, including names and dates like 'Berlin', 'Dresden', 'Leipzig', '1875 bis 1914', '1915 bis 1918', '1919 bis 1922', '1923 bis 1926', '1927 bis 1930', '1931 bis 1934'.

Wetternachrichten vom 15. Dezember



Zeichenerklärung: ☉ still, ☁ Ni, ☁ NO2, ☁ O3, ☁ SO4, ☁ SS5, ☁ SW6, ☁ W7, ☁ NW8, ☁ NW9, ☁ wolkenlos, ☁ fast wolkenlos, ☁ 1/4 bedeckt, ☁ 1/2 bed., ☁ 3/4 bed., ☁ fast bedeckt, ☁ bedeckt, ☁ Regen, ☁ Schnee, ☁ Graupel, ☁ Hagel, ☁ Gewitter, ☁ Nebel, ☁ Dunst.

Wetterlage Die Witterung im Dezember hat bisher einen sehr ungewöhnlichen Verlauf genommen. Während zunächst in den ersten Dezemberjahren mit einem fröhlichen Wärmelutworb geradezu wachen kann, haben wir bisher eine anhaltende Frostperiode mit starkem Frost und niedrigen Temperaturen erlebt.

Table with columns: Station, Temperatur, Wind, Wetter. Lists stations like Dresden, Leipzig, etc.

Stationen 1-8 von 7 Uhr morgens, übrige Station v. 8 Uhr morgens. Temperaturangaben für Dresden: 14. Dez 14 Uhr: 14,5 - 7,8, 21 Uhr 7,7, 2 - 8,1, 15. Dez 7 Uhr 7,4, 1 - 8,5.

Sonnencheinbauer in Dresden, 14. Dez. 1,0 Stunden - Tagesmitteltemperatur - 10,3° C; Höchsttemperatur - 17,0° C. Am 16. Dezember: Sonnenaufgang 8,00 Uhr, Sonnenuntergang 15,51 Uhr, Mondaufgang 7,38 Uhr, Monduntergang 14,30 Uhr.

Witterungsbedingungen Bei zunehmender Bewölkung abnehmender Temperaturerhöht. Blau aus veränderlichen Richtungen. Späterhin Schneefall nicht ausgeschlossen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse. Table with columns: Ort, Max, Min, etc.

Weisenborn-Weine gut und preiswert, 1/2 Fl. von 90 Rpf. an. Gr. Plauensche Str. 7 Hauptstraße 24 mit Weinstuben. Ruf 22648

Wir kaufen ständig zu angemessenen Preisen Edelsteine, Silberwaren, ant. Bestecke u. a. K.-G. Baldauf & Co. Geleisstraße 14 / Ecke Frauenstraße

Brechelt & Co. die nächste Eisenwaren-Handlung am Hauptbahnhof. Volksgasheerd. Nr. 66. Preis Mk. 109.-

Hammer Schmeißer. Einneues Bild in Ihren alten Rahmen. Straßburger Hutbazar. Wettiner- Ecke Große Zwingenstraße. Sonntag von 11-18 Uhr geöffnet.

Strick-Schlüpfers Damen-Strümpfe. Strickeschlüpfers 1,95. Damenstrümpf 85.

Strickeschlüpfers 2,95. Damenstrümpf 1,35. Strickeschlüpfers 1,55. Damenstrümpf 1,75.

Für kalte Tage. Ludw. Bach & Co. Wettinerstr. 3/5. bvtgsgeschäft Dresden-N. Ochsenerstr. 10/11

Möbel-Gondel-Schau. Über 100.000,- Wert, aufgef. Zimmer aller Stilarten. Couchs, Polstermöbel, Sofas, Schreibtische. Robert Andrich, 26 Pillnitzer Straße 26, Rundgang d. 4. Stüber 26

Polstermöbel. Neuanfertigung, Aufpolstern, Modernisieren. Auffärbren abgenutzter Ledermöbel. Matratzen, Dekoration. Eherdarlehensschecke werden angenommen. Otto Uhde, Bürgerwiese 12, Ruf 22963

Gebr. Eichhorn. Großes Kinderwagen-Fachgeschäft. Puppenwagen, Kinderwagen, Klappsportwagen, Stubenwagen, Kinderrollen, Kinderstühle, Kindertische. Dankbar billigste Preise!

Palz-Etage. Wettinerstraße 38, nur 1. Stock. Inh. Carl Dreier u. Erich Papsdorf, Kürschnermeister. Deutsch-christl. Fachgeschäft für jeglichen Bedarf in Palzwaren u. Fellen/K.-B.-Marken

Strickmaschinen. modern, zerlegbar mit Selbstschneidwerkzeug. von 145.- RM. an. Strickmaschinen von 165.- RM. an. Fachgeschäft H. Dorn, Freiburger Str. 3

Jeder Herr soll es erfahren. Vollkommen und gut gekleidet. nur mit Hut. Wir bringen Überlegend schöne Fest-Hüte Marke „Strahube“ Mk. 5,50, 4,50, 3,50. Hohe Haarflizhüte Mk. 5,50, 4,50, 3,50. Velour: Mode Mk. 16,50, 15,-, 10,50

Einneues Bild in Ihren alten Rahmen. Straßburger Hutbazar. Wettiner- Ecke Große Zwingenstraße. Sonntag von 11-18 Uhr geöffnet.



E. PASCHKY. Pflüger Str. 14 Tel. 12102. Lindenaustr. 22 Tel. 40507. Hechtstraße 27 Tel. 56396. Freital-Poischappel: Am Markt 3 Tel. 2340. Langenloren und Versand: Weithausstr. 1. Tel. 21634

Für Weihnachten: In ausgewählt schönen Prachtexemplaren

Riesen-Flußaale. Ganze Aale Pfund 1.50 im Anschnitt 1/4 Pfund 40,-

Besonders delikate, große und mittelgroße

la Speck-Aale. Feinste ca. 3/4-1 1/2-Pfünder Pfund 2.30

Von allerfeinsten, fettfließenden Seiten

Ger. Flußlachs im Anschnitt 1/4 Pfund 45,-

la Kieler Sprotten. Die beliebten kleinen Kistchen... 28,-

Ölsardinen. Von 35 Sorten besonders billige

Qualitäts-Schlager in reinem Olivenöl:

Kayrel bekannte Marke. kein herabgesetztes Format, sondern vollwicht. 30-mm-Clubdose ca. 200 g 25,-

Figaro in eleganter Papierpackung. vollwicht. 30-mm-Clubdose ca. 200 g 32,-

3 Dosen nur 90,-

Tivoli ohne Gräten. die weltberühmte Marke. große 1/3 Dose ca. 350 Gramm... 55,-

Auch Fischdelikatessen jetzt noch sehr billig!

la Schlutuper Bratheringe. große 1-Liter-Dose... nur 55,- ovale 3/8-Liter-Dose... nur 35,-

Fettheringe 32,- in Tomaten, große Dose, ca. 400 g schwer...

Heringsfilet 40,- in Tomaten, große Dose, ca. 400 g schwer...

Vertical text on the far left edge, partially cut off, containing various numbers and small text.

Gast in der Heimat

ROMAN V. OTTO HAWRANECK

(7. Fortsetzung)

„Was wollen Sie, wir haben die Ueberlegenheit. Sechs ausgewachsene Männer unseres Formats können sich doch nicht auf einen einzigen fremder Mentalität umstellen! Keine Minute, sage ich Ihnen, das wäre glatter Verrat. Das wollen wir mit einem Mann, der in der Vismouline neben uns herfährt, wenn wir ihn zu einer Wanderung einladen? Was soll ein Stunfrüder, der in jedem Vokal aus Primäp Standal schlägt, während wir einen stillen, launigen Trunk tun wollen? Was soll uns Frontschweinen endlich ein Clappentriebe, der vom Krieg spricht, wenn er auf seinem Lebensweg einmal kein Wasserlorett unterm Hintern hat? Er hat uns doch seine Wisttenkarte auf den Tisch gelegt? Vegen wir unsere daneben: Erfahrungreicher mit höchster Hausnummer auf der Achselklappe, Dimmelfabrikbatalione mit schwindelnden Verlustkaffern, Käse, Dreck, Blut, Eisen, — Verdun, Champagne, Somme, Flandern. Wir waren Soldaten und später Offiziersoldaten. Die Herren von den feudalen Regimentern, die Schneid hatten, sind zu den Pilegern gegangen, sind zu uns gekommen in die Jäger- und Sturmabteilungen, sie zählen sich mit Stolz zu uns — also aus, trinken wir unseren Schnaps!“

Wißt du, daß wir mit hinein in das Haus dich bauen, daß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen. Reiner Ueberzeugung nach gibt es aber hier nichts zu behauen! Uebrigens bin ich dafür, daß Klinger die Runde besahlt...“

Es erhebt sich am Tisch keinerlei Widerspruch, auch nicht gegen die schwungvolle Rede. Nur Vons schmunzelt:

Wir sind radikal, aber erprobt, punktum. „Schön“, sagt Klinger, „der Abend ist verpfuscht. Gehen wir eine Kneipe weiter, um noch etwas zu retten. Der Beiztre vom Dienst wird sich wohl opfern müssen, damit der Tisch hier nicht gar so leer aussieht...“

„Die Herren sind noch ein wenig dummeln gegangen“, sagt Gollnisch, als Fuhrmeister mit seinem Gast hinzutritt, „vielleicht tun wir hier noch einen Schlaftrunk. Es lohnt wohl nicht, nachzugehen...“

So ist es Sitte bei der Truppe. Jeder darf einen Gast mitbringen. Er bekommt seinen Wirtschbeschl und schweift meist schon an dieser Form. Wenn die anderen nicht mittun wollen, gehen sie ein Haus weiter. Der Beiztre vom Dienst ist gehalten, dem jeweiligen „Gastgeber“ die Platte zu decken. Er achtet auf die angemeldeten Wirtschbeschl und sorgt für Ordnung und Haltung. So verlaufen die Abende immer harmonisch, selbst wenn einmal ein hoher Grad von Heuchelkeit erreicht wird...“

Viktor Felsche scheint durchaus befriedigt zu sein, als sich Gollnisch bald verabschiedet, der auch heute nicht das Wort an ihn gerichtet hat. Nun, für ihn kommt wohl überhaupt nur Herr von Fuhrmeister in Frage.

„Ich fahre morgen wieder zurück, darf ich Ihnen einen Platz in meinem Wagen anbieten? Es ist doch viel bequemer, als wenn Sie die Eisenbahn benutzen...“

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Felsche, aber ich freue mich auf die Wanderung morgen...“, lehnt er höflich ab. Felsche kann das nicht begreifen...“

Gollnisch steht am Fenster seines Zimmers. Mondlicht liegt über den Dächern, das Städtchen schläft schon. Renate, kleiner Notfuchs, was hast du getan! Diesem einfältigen Nicht hat du dich verschrieben? Das ist ja jammervoll — das ist doch nicht zu ertragen...“

8. Kapitel

Max Schilling war gestorben. Ein Herzschlag, ein schöner, schneller Tod.

Mutter Gollnisch weinte bitterlich. Vater, lieber Freund — ausgeföhrt dein immer gütiges Rächeln, verlungen die vertaute Stimme. Ich muß klagen um dich. Gott gebe dir die ewige Ruhe... Sibulle irrte schluchzend durch den Garten.

Friedrich fuhr sofort zur Stadt, lenkte den Wagen mit zusammengeklappten Röhren. Männer müssen einen Schmerz stumm tragen. Du fröhlicher, väterlicher Freund.

Viktor Felsche kam zu seiner Begrüßung, zum Ausgehen fertig. Er hatte das Gesicht in traurige Falten gelegt, war dunkel gefleht und eile geschäftig davon. Es gab viel zu regeln.

Als Friedrich das Sterbezimmer betrat, fand Renate schlafend und verweint an der Wand. Er nahm ihre Hände, sprach warm und tröstend über die Finger. Er konnte nicht sprechen.

Lieber Onkel Schilling! Er ruhte mit friedlichem Gesicht, auf der Stirn die Riefel des Todes: ihr Lebenden, ich habe

nichts mehr mit euch gemein, ich bin in einer fernen, fernen Welt. Immer wieder erlebte Friedrich den Tod mit einer plötzlichen Erschütterung. Dieser Mund wird niemals mehr ein Wort sprechen. Es ist nicht zu fassen, so wenig zu fassen, wie der Begriff der Ewigkeit.

Plötzlich konnte der Mann, den der Tod schon tausendmal gegrüßt hatte, ein Ausschlagen nicht unterdrücken. Scheiben tut immer wieder weh. Er legte sekundenlang die Hand über die Augen. Da klang verwehendes Weinen hinter ihm auf. Renate stand mit dängenden Armen mitten im Zimmer, ihre Schultern bebten, sie wankte. Sofort war er bei ihr, umschlang sie, — ihr Kopf sank an seine Schulter.

Tröstend streich er über das Blondhaar mit dem rötlichen Schimmer. Dieses Erstaunen war in ihm. Die kühle, weltgewandte Renate? So tief ging der Schmerz? Mein Gott, hat sie uns alle getäuscht? Zweifelstige Gefühle rangen in ihm, härter waltete die gebändigte Liebe in ihm auf.

„Renate, so lieb hastest du den Vater —?“ Ihr Kopf presste sich fester an seine Schulter, ganz hilflos und verzweifelt kamen die Worte.

„Ich war nicht gut zu ihm — ich war nicht so gut — wie er es verdient hat — ich — ach, ich komme ja um vor — Neue — vor — ach, was soll nun werden —?“ Sie sah plötzlich zu ihm auf, ein hilfloses, verlassenes Mädchen, dunkle Furchen in den Augen.

Es erschütterte ihn bis ins Innerste. Renate — lieber, kleiner Notfuchs — du mußt dir nicht so bittere Vorwürfe machen! Es ist nicht jedem Menschen gegeben, seine Gefühle zu zeigen. Schau, ich weiß er bestimmt, wie lieb du ihn geliebt hast. Wenn wir Menschen auch vor dem dunklen Tor haltmachen müssen, unsere guten Gedanken geben bis ins Himmelreich. Sie kommen von Gott und geben zu Gott. Glaube es mir...“

Sie schüttelte ungetröstet den Kopf. „Meine Schuld wiegt schwerer — nein, ich war undankbar und häßlich zu ihm, ich war besessen von fremden Dingen. Ich war nicht lieb und gut, aber er war es über alle Maßen — und du bist es auch.“ Sie sah ihn dabei immer mit weitestöffneten Augen an, wie ein gequältes Tier.

Friedrich, es ist so sonderbar in mir und um mich, seit — seit — heute morgen. Mir ist kalt. Ich bin — ach, Friedrich, — ich habe Angst vor dem Leben.“ Mit einem Ausschlagen presste sie den Kopf an seine Schulter.

Friedrich sah tief erschrocken auf das verzweifelte Menschenkind. Sie ist in die Irre gegangen. Diese Seele wartet sich nicht erst seit heute morgen. Wir haben sie nicht erkannt, wir haben es zugelassen. Das ist ein großes Unschick. Viktor Felsche, bilde es in ihm auf. Anrührend stellen die Röhren übereinander her. Mit einer jähen, schubgebenden Bewegung nahm er sie ganz fest an seine Brust. Sie ruhte mit einem gelösten, geborgenen Ausdruck, hatte die Augen fest geschlossen. Ja, hier ausdrücken, nicht mehr denken...“

„Renate, bitte, hab' doch Vertrauen zu mir. Der Mensch kann in sich abgeschlossen, zurückgezogen sein, aber er soll nicht an Holz sein, wenn sich ihm Hände entgegenstrecken. Es bringt Unglück über Unglück. Du hast jeden Kummer zu mir getragen. Vergessen wir einmal die letzten Jahre. Ich kann es leicht. Sag mir jetzt: ist er nicht gut zu dir? Sprich, denke auch an meine Mutter dabei und die gute Tante Bachmann. Renate, sprich doch — du brauchst doch keine Angst vor dem Leben zu haben, bei uns ist doch Liebe und Wärme.“ Er schloß sekundenlang und lehte hart hinzu: „und Schluß! Das alles braucht ein junges Menschenkind wie du, wenn es leben will...“

Ein gemächlicher Zug war in ihr Gesicht getreten. Sie kämpfte und rang mit sich. Ihre Lippen öffneten sich, schloßen sich wieder. Ganz langsam löste sie sich von ihm, und er hatte sein Recht, sie zu halten. Es war nicht mit anzusehen, wie sie sich um ein Rächeln mühte, das tapfer sein sollte. Sie richtete sich mit den Händen über die Schläfen — lieber, kleiner Notfuchs, ich bin es in dir. Nein, sie konnte es ihm nicht sagen, gerade ihm nicht. Die Scham hätte sie erbrochen. Sie lenkte tief die Stirn. Ich habe es so gewollt, ich muß es tragen...“

„Vergetz' mir, Friedrich — ich kann nicht davon sprechen. Es ist alles so verworren in mir, ich — ich will mich erst einmal um neue Haltung bemühen. Es sind wohl die Nerven — ich danke dir aber sehr, Friedrich...“

Sie reichte ihm die Hand und konnte von dieser Stunde an seine traurigen Augen nicht mehr vergessen...“

Friedrich fuhr ziellos. Nur jetzt nicht nach Hause, mit niemandem sprechen! An einem Waldrand verließ er den Wagen und lehnte sich auf einen Baumstumpf.

Renate, kleiner Notfuchs, was hast du getan? Du hast Weinen und Gemüt veräußert. Du gehörst zu den Menschen, die ihre Seele nicht ahnen, ja, nicht ahnen

malen! Ermer Notfuchs — wer lieh dich, die Straße der Seelenlagen und Wollfäden ziehen!

Friedrich schloß bitter: kleiner Notfuchs, seit einer Stunde lebst du hier wieder in mir, und ich weiß, ich werde es nicht mehr zum Schweigen bringen, nachdem es über ein Jahrzehnt begraben lag. Weißt du noch — ein erster Feldgrauer auf Urlaub nannte einen sprödenen Notfuchs so, dem blöde Loden mit rötlichem Schimmer um ein schönes Gesicht wehten. Dafür stampfte ein kleiner Notfuchs, der den ersten Stöckelstuh fragte, während auf. Aber als der Feldgrauer gestieft und gepurrt auf dem Bahnhofsstand, nur Front zurückzuführen, da kam der Notfuchs in weißem Kleid, und aus bekümmerten Augen tropften Tränen.

Dann nahm die fremde Welt sie auf. Eine junge Dame kam ins Vaterhaus auf Besuch, lächelte zerküret, war mit den Gedanken weit fort im Lande des Snobismus, verführert durch Tante Sophie und ihre hohe Welt. Briefe kamen mit glühenden Schilderungen von einem Dreieck, Einladungen für zwei, drei Stellen, und es kamen Kartons aus den Hannoveraner Modelfabrik. Wie konnte Renate je Luft verspüren, einmal in ein Drinbleid zu schlüpfen, mit dem Vater durch den Wald zu wandern, zum Gollnischhof hinaus... Wo er gerade das so gern mochte... Und jetzt ist es ihr so kalt, jetzt hat sie Angst vor dem Leben...“

Nun heißt sie Renate Felsche. Der Tod hat seine schwarzen Wimpel auf das Haus gepflanzt. Seine Kälte und Unerbittlichkeit bringt durch alle Röhren.

Und durch alle Poren bis ins Herz. Und ich stehe auf einem Baumstumpf und kann mit all meiner Weisheit nichts anfangen.

Aber um den Notfuchs ist mir doch entsetzlich bang.

Ja — und Onkel Schilling ist tot. Ich will an die Arbeit gehen und ein wachames Auge auf sie haben. Wenn ich erlaßt, Viktor Felsche, daß du Renate nicht in Ehren läßt, daß du —: so wahr ich hier stehe — ich ramble dich, ich lese dich mit einer Pistolenkugel in den Dreck. Dann mögen sie mich einsperren.

Ein trüber, nebelverhangener Tag, leise nieselnder Regen. Es ist, als trauere auch die Landschaft um einen der besten ihrer angekommenen Söhne. Die Schilling'schen haben schon im Lande, als General Gollnisch Scharen Stadt und Dörfer plündernd und brandstiftend.

Nun wird der letzte zu Grabe getragen und der Name ist nicht mehr. Nach einer Trauerfeier im Hause bewegte sich der Zug durch die Stadt. Ein erloscher Zug schwarzer, geflehter Menschen hinter dem über-schwarzen Wagen und den Pandanern der Angehörigen. Die gelben stumm. Glockengeläut mahnt: ein jeder Mensch wird einst zu Grab getragen...“

Dann Gebet und Segen an der Gruff, in der der Satz verfant. Männer traten herzu, letzte Worte des Abschieds und der Ehrung zu sprechen.

Renate stand aufrecht zwischen Tante Bachmann und einer Frau in schwarzer Eleganz, Sophie Gollnisch. Dunkle Schleier wehten. Viktor Felsche stand nicht neben seiner Frau, sie zu stützen. Friedrich sah es, als sein Blick sich hinüberging. Er hatte eben dem väterlichen Freund ein stilles Gebets mit ins Grab gegeben: ich werde sie hüten, so weit mein Recht langt...“

Mutter Gollnisch schloß sich schwer auf des Sohnes Arm, unablässig mußte sie den Tränen wehren. Sibulle zur Linken schlochte mit dem rechten, schler untröstlich schreien den Schmerz der Jugend. Dr. Steiner hand nicht neben ihr, sagte ab und zu ein leises, gutes Wort. Ach, sie tat ihm so leid. Seine Stimme war weich und warm.

„Es scheint auch schon wieder die Sonne, kleine Sibulle.“ Sie sah dankbar zu ihm auf. Er nickte ihr anmunternd zu...“

Renate aber fand in brennendem Schmerz, ihre Augen waren blind von Tränen.

Viktor Felsche war ungerührt. Er fand in keinem Verhältnis zu diesem Mann, der hier betrauert und geehrt wurde. Man war sich völlig fremd geblieben. Ihn interessierte das Totemont. Man würde ja wohl in einigen Tagen wieder ein vernünftiges Wort mit Renate reden können. Seit dieser Gollnisch am Vormittag des Sterbetags, war weit wie lange, im Hause gemeldet war, wie sie ihm aus, klammerte sich an die Tanten, Bamabel, wie er hier umherhand, als wäre er einer dieser Bauern da im Kreis. Ueberhaupt — das würde jetzt ganz anders werden.

(Fortsetzung folgt)

Erig & Kürsch, Webergasse 8, Ruf 21358
Spezialgeschäft für Kaffee, Tee, Kakao

... Sie wollten doch einen Kreuzkamm-Christstollen* bestellen

* 1. Sorte 1.20, extra schwarz 2.— das Pfund. Telefon 19235

Leupold Marienstraße 1 (am Postplatz), Leipziger Straße 80
Trikotagen, Handschuhe, Strumpfwaren, Strickbekleidung, Herrenwäsche, Kamelhaardecken, Garne, Handarbeiten
Sonntag von 11 — 6 geöffnet Verkauf von NSDAP-Bekleidung

Reppichkührer Schnerbürsten
Büsten u. Besen
Stichtellern
Donat
am Central-Theater
Weissenhausstraße 10

Trikot Engemann Wäsche
Am Ende Pirmaische Str. 46
neben Gaststätte Königstein

Sportpelze Beste Marderfell
Lammfell mit astr. 145.-
Hamster Opossum-Kragen 195.-
Zimm Plau
Körbnermeister
DRESDEN-A. FRAUENSTR. 1

Wertvoll schenken durch Qualitätswaren aus dem Fachgeschäft. Eine große Auswahl aparter
Geschenke die viel Freude bereiten, zeigen Ihnen die Auslagen von
MULLER & C. W. THIEL
Prager Straße 35

Weihnachten 1933
Kerzen
Seifen
Parfümerien
Baumschmuck • Geschenkpackungen
u. a. von
Hermann Roch
DRESDEN • DROGERIE • ALTMARKT 5

Radio
Moritzstraße 15
Eingang Schützengasse
50 Jahre Pabst-Praliné
Weissenhausstraße 25

Uhren — Schmuck
A. Frieser, Nachf.
Marienstraße 13

Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert!
Kleinmöbel: Rauchtische, Nähtische, Beisatzische, Ständerlampen, Bücherschränke u. s. w. in bekannter großer Auswahl zu niedrigsten Preisen. **Komplette Wohnungseinrichtungen**
Julius Ronneberger
Scheffelstr. 6 Gegr. 1872 Telefon 20756
Ersatzdarlehensschulden werden angenommen

„Südblicher Merentes“
Spezialität der Wirtschbeschl, Babel 75 66, Ritterstraße 8, Tel. 30877, a. d. Neuh. Markt.
Pianos-Mechanik werden ohne Abrennung auf Neu planiert, Ferdinandstr. 10, part. rechts, Telefon Nr. 2256.
G. Wernke
Pianos Verkauf
Reparaturen
E. Bönnich Kronprinzstr. 22
Pianos
3-Gang-Diele nur 12. 1.10
33 Wettinerstraße 23